

Brief vom 26. Januar 2008

In dem Michel Houellebecq das Feuer eröffnet: »Wir beide sind die perfekten Verkörperungen der entsetzlichen Erschlaffung der französischen Kultur und Intelligenz.« S. 5

Brief vom 27. Januar 2008

In dem Bernard-Henri Lévy antwortet und an die Lynchjustiz ihrer Zeitgenossen erinnert, deren Opfer Sartre, Pound, Céline und Baudelaire wurden. S. 7

Brief vom 2. Februar 2008

In dem sich Houellebecq auf Schopenhauer beruft, um eine Erklärung dafür zu finden, dass jeder Schriftsteller vom Wunsch beseelt ist zu gefallen, zu missfallen oder zu überzeugen. S. 9

Brief vom 4. Februar 2008

In dem Bernard-Henri Lévy durch das Eintauchen in Kindheitserinnerungen das Phantom eines Sündenbocks auferstehen lässt, dessen Schicksal die Theorien von Girard und Clausewitz veranschaulicht und weiterführt. S. 16

Brief vom 8. Februar 2008

Gesellschaftliches Ich? Eigentliches Ich? Regeln, die zu befolgen sind, wenn man längere Zeit dem Schlaglicht des großen Medienspekakels ausgesetzt ist? Michel Houellebecq lädt Bernard-Henri Lévy ein, ihn auf dem – gefährlichen – Weg der »Bekenntnisliteratur« zu begleiten. S. 26

Brief vom 16. Februar 2008

Lob der kalten und zwielichtigen Literatur (Flaubert); Lob des Kalküls, des Krieges und der maximalen Verdunklung (Pessoa); das ist für den Moment Bernard-Henri Lévy's Antwort. S. 32

Brief vom 20. Februar 2008

Hier spricht Michel Houellebecq über seinen Vater, über die Beziehung zwischen seinem Vater und seiner Mutter, und lüftet so einen Teil des Schleiers. S. 40

Brief vom 23. Februar 2008

Hier spricht Bernard-Henri Lévy von seinem Vater und verrät, dass er denselben Beruf hatte wie einer der berühmtesten Romanhelden Robbe-Grilletts. S. 48

Brief vom 1. März 2008

In dem Michel Houellebecq wieder über Céline und Proust spricht ... In dem er erzählt, dass sein Vater, ein Bergführer, Valéry Giscard d'Estaing und Antoine Riboud als Kunden hatte. Und wie er von der Leidenschaft für das postsowjetische Russland ergriffen wurde – für seine Mädchen, seine Musik, seinen Enthusiasmus. S. 58

Brief vom 12. März 2008

In dem Bernard-Henri Lévy vehement die Verbrechen des »Putinismus« verurteilt. In dem er dadurch zum Bekenntnis übergeht, dass er einige der wahren (eingestanden und uneingestanden) Gründe der Schriftsteller offenbart, sich um die Welt zu sorgen und sich zu engagieren. S. 69

Brief vom 16. März 2008

In dem Michel Houellebecq seine (ehrenhaften und unehrenhaften) Gründe dafür nennt, sich nicht zu engagieren – und nebenbei die Gründe für sein irisches Exil darlegt. Unfähigkeit zum Gehorsam. Misstrauen gegenüber heldenhaften Parteinahmen. S. 81

Brief vom 21. März 2008

In dem Bernard-Henri Lévy (zwischen einem Goethe-Zitat und dem Kommentar zu einem Text von Dürrenmatt) auf eine Bemerkung von Michel Houellebecq über dessen Unvermögen eingeht, zwischen gerechten Kriegen und solchen, die es nicht sind, zu unterscheiden. Rimbaud und die Pariser Kommune. Mallarmé und das Leid der Arbeiter.

S. 94

Brief vom 24. März 2008

Michel Houellebecq mag die Unordnung nicht. »Die größten Ungerechtigkeiten geschehen im Interesse der Unordnung.« Hinweis auf Philippe Muray; auf die unbedingte Notwendigkeit, »reaktionär« und »konservativ« nicht miteinander zu vermischen; was Michel Houellebecq dazu bringen könnte, eines Tages nach Frankreich zurückzukehren.

S. 109

Brief vom 4. April 2008

Bernard-Henri Lévy fürchtet die Leere, mag aber die Geheimagenten. De natura rerum oder die Genesis? Lukrezischer Materialismus oder derjenige der Propheten, Spinozas oder Emmanuel Levinas'? Seiner Meinung nach muss man sich entscheiden. Die Menschheit besitzt nicht viele so große Bücher, und dennoch muss man sich leider entscheiden.

S. 123

Brief vom 10. April 2008

Die erste Reise als Jugendlicher führt nach Deutschland. Erste fulminante Begegnung mit Pascal. Hier erfährt man viel über die christliche Versuchung des Michel Houellebecq.

S. 138

Brief vom 17. April 2008

Erinnerung an die Onkel Moïse, Hyamine, Maclouf und Messaoud. Erinnerung an eine Niederträchtigkeit von Jean-Edern Hallier. Hier versteht man, warum ein Kind, das unmittelbar nach der Schoah geboren wurde, weder Christ noch wirklich Jude sein konnte. S. 151

Brief vom 26. April 2008

In dem Michel Houellebecq seiner Freude darüber Ausdruck verleiht, dass sich die Juden dem neuen Pantheismus widersetzen, der die wahre Religion unserer Zeit ist. In dem es um Comte, Chateaubriand, die Bibel und einmal mehr um Schopenhauer geht. S. 166

Brief vom 1. Mai 2008

In dem der entsetzte Bernard-Henri Lévy darauf verzichtet, sich weiter mit Kants Wahnsinn, Marcel Duchamps Schachpartien oder der verborgenen Verwandtschaft zwischen Comte und Althusser zu befassen, um Michel Houellebecq dazu einzuladen, auf das Buch seiner Mutter zu reagieren. S. 178

Brief vom 8. Mai 2008

Antwort von Michel Houellebecq, der über seine Mutter spricht, ein wenig über seine Schwester und auch über die hasserfüllte Meute, die ihn, wie er meint, bis zu seinem Tod und sogar ein Stück darüber hinaus verfolgen wird. S. 189

Brief vom 12. Mai 2008

Antwort von Bernard-Henri Lévy, der, indem er sich auf die spinozistische Theorie der trübsinnigen Leidenschaften stützt, die Niederlage der Meute voraussagt. S. 202

Brief vom 20. Mai 2008

Man muss »weeterschreiben«. Aber was ist die Achillesferse des Schriftstellers? Das Geld? Die Berühmtheit? S. 218

Brief vom 27. Mai 2008

Dass man schreibt, wie man Liebe macht, und umgekehrt. Dass Baudelaire Rimbaud definitiv überlegen ist. Wer hat recht, die litauischen Rabbiner, die Schüler des Gaon von Wilna oder die des Sartre der Kritik der dialektischen Vernunft? S. 234

Brief vom 3. Juni 2008

Man erfährt, dass Michel Houellebecq den Roman als »zweitrangige Gattung« im Vergleich zur Dichtung betrachtet. Der »radioaktive Lichtkranz« der Dichtung; die »Macht der Wörter«. Es ist auch von Jean Cohen und Victor Hugo die Rede. S. 251

Brief vom 8. Juni 2008

Hier berichtet Bernard-Henri Lévy von einem gemeinsamen Abend mit Louis Aragon in einem heute verschwundenen Paris. S. 265

Brief vom 26. Juni 2008

Ist es besser, in aller Herrgottsfrühe oder bei klarem Verstand Liebe zu machen? Antwort von Flaubert und Michel Houellebecq. Ob Schopenhauer und Platon Meister oder Kollegen sind? Auch darauf antwortet Michel Houellebecq. S. 280

Brief vom 30. Juni 2008

Ist Malraux ein Vorbild? Die Wahrheit über die Affäre Gary? Was trennt und eint letztlich Michel Houellebecq und Bernard-Henri Lévy? Antwort von Bernard-Henri Lévy. S. 293

Brief vom 3. Juli 2008

Was man von seinem Leben und von Büchern am schnellsten vergisst.

S. 310

Brief vom 11. Juli 2008

Warum man versuchen muss, nichts, wirklich nichts zu vergessen – und warum sich Nietzsche in seiner Theorie des Ressentiments getäuscht hat.

S. 312